

Jens Hagedstedt: Die Entzifferung des Unbewußten. Zur Hermeneutik psychoanalytischer Textinterpretation.-

Frankfurt/M., Bern, New York, Paris: Peter Lang 1988 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1: Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 1025), 160 S., sFr 35,-

Wer nach dem Titel eine Übersicht zur psychoanalytischen Methodik in der Literaturwissenschaft erwartet hat, muß sich mit einer konzentrierten Auseinandersetzung mit den Theorien des Psychoanalytikers Jacques Lacan zufriedengeben; ein "Forschungsbericht" (so urteilen allerdings U. Wergin und K.R. Mandelkow in einer 'Einführung') mit der leitenden "Frage nach den wissenschaftstheoretischen Grundannahmen, auf die sich die psychoanalytische Literaturbetrachtung mehr oder weniger explizit stützt" (S.7).

Dieser 'Forschungsbericht' erweist sich zunächst als eine Beschäftigung mit der Subjekt- und Sprachtheorie Lacans und erst in einem zweiten Teil als Bericht, nämlich als eine Reaktion auf die literaturwissenschaftlichen Adaptionen dieser Theorie, orientiert am "Verhältnis Sprache und Subjektivität, Sprache und Autorschaft" (S.10) Ein essayistisches Produkt mit esoterischem Charakter und einer versierten, nicht ungefälligen Metakritik, der allerdings selbstverständlich jegliche didaktische Logik entwichen ist.

Dieser immanenten Intention folgend beginnt Hagedstedt also mit "Lacans Rekonstruktion der Psychoanalyse" (S.13-73), einer Ausbreitung jenes mechanistischen und typisch (spät-)strukturalistischen Weltbilds. Es ist in der Hauptsache Lacans Version der Saussureschen Begrifflichkeit von Signifikant und Signifikat sowie das Konzept des 'gespaltenen Subjekts' (Spiegelstadium; Schema L), die Hagedstedt hier erörtert, bevor er sich "Lacan in der Literaturwissenschaft" (S.75-135) zuwendet. Spielerisch und unbefangen eilt Hagedstedt nun von Interpretation zu Interpretation, um die Möglichkeiten der Textanalyse zu überprüfen. Zunächst noch unter der Vorgabe "Das Unbewußte im Bewußten" (Leistung und Fehlleistung; Metapher und Metonymie) treibt es ihn über die 'heuristische' Frage nach der "Intentionalität" von Text und Autor zur "Strukturalen Text(psycho)analyse", um schließlich im Schlußkapitel "Textbetrachtung als nicht-objektivierende 'Analyse'" (S.137-156) zu enden. An diesem Ende vermeint man den psychoanalytischen Nutzen in einem diffusen Verdikt zur Beliebigkeit zu erkennen. Abgeschirmt von den historischen Wissenschaften, die sich der Objektivität enthalten, da sie die 'Geschichte' entweder aktualisieren oder sich ihr emphatisch nähern, wird Psychoanalyse nun definiert als "eine Art Spaß" (S.145) mit dem Modus, "daß eines der Dinge, vor denen wir uns am meisten hüten müssen, dies ist, zu viel zu verstehen" (S.151) und Hermeneutik als ein

(nach Heidegger) 'Bringen einer Kunde und Verwahren einer Botschaft' (S.153). Wie bereits erwähnt, eine esoterische Studie, die den Lacan-Verständigen sicherlich zupaß kommt, darüber hinaus aber nur allerlei (inkohärente) Anregungen beschert.

Andreas Hansen (Düsseldorf)